

tual state of religion in a region. Yet this seems to be the straw man set up by the author. The battle over the pulpit illustrates most clearly the fluid lines between <official> and <popular> religion. It was one thing to have Bullinger or Calvin preaching in Zurich and Geneva, but an entirely different matter to be certain of what was being said in village churches. In order to address the issue of

religious <changes> in the sixteenth and seventeenth centuries a far more nuanced approach to the material is required. *That* these changes did not go as planned, we know; *why* they took the course they did is a more complicated issue about which we still have much to learn.

Bruce Gordon, St Andrews

Vadian als Geschichtsschreiber, hg. von Rudolf Gamper, St. Gallen: Sabon-Verlag, 2006 (Vadian-Studien 17), 183 S., ISBN 3-907928-59-8

Der vorliegende Band bereitet gleich zweifachen Grund zur Freude, einmal weil blinde und oft beklagte Flecken der Vadianforschung beseitigt oder zumindest angesprochen werden und sodann auch, weil damit die schöne Reihe der «Vadian-Studien» nach einer längeren Pause fortgesetzt wird. Der Band vereinigt die Beiträge eines Kolloquiums im Juni 2004, zu dem Referenten aus verschiedenen akademischen Disziplinen eingeladen worden waren, sich aus der Warte ihres Fachs zu Vadian als Geschichtsschreiber zu äußern. Eine hochwillkommene Übersicht Rudolf Gamper über Vadians historische Schriften und ihre einigermaßen komplizierte Überlieferungsgeschichte leitet den Band ein, gefolgt von einer Untersuchung desselben Autors über Vadians Benutzung von spätmittelalterlichen landesgeschichtlichen Chroniken in seiner «Größeren Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen». Vadian arbeitete mit Leitquellen, betrieb nur beschränkt eigentliche Quellenkritik und verlagerte sein Interesse im Laufe der Jahre zunehmend von der Chronistik zu urkundlichen Quellen. Gleichsam als Anhang behandelt Alexa Renggli Vadians Rezeption

des Familienbuches von Hans Vogler dem Älteren und dem Jüngeren, eine Quelle, die eine Datierung des Abschlusses von Vadians Arbeit an seiner «Größeren Chronik» ins Jahr 1532 erlaubt. Die beiden folgenden Beiträge nehmen Vadians Umgang mit Urkunden in den Blick. Stefan Sondereggers Untersuchung von Vadians Urkundenauswertung am Beispiel der Konflikte zwischen der Abtei und der Stadt St. Gallen in den Jahren 1360–1381 zeigt, dass Vadian zweifellos Zugang zum städtischen Archiv hatte und dass er die sachliche Zitation der Urkunden in eine tendenziös gefärbte Argumentation einbettete. Peter Erhart widmet sich den frühmittelalterlichen Urkunden des Klosters St. Gallen, die nach einer Plünderung des Klosters im Januar 1531 von der St. Galler Dorfjugend fröhlich durch die Gassen getragen worden sind, ehe sie Vadian behändigte. Diese Urkunden stellten Vadians frühmittelalterliche Forschungen auf eine ganz neue Basis und er zögerte auch nicht, befreundete Gelehrte darin Einblick nehmen zu lassen. Beide Beiträge zu Vadians Urkundenauswertung sind mit nützlichen Übersichtstabellen der behandelten Urkunden versehen. Hannes Steiner wirft einen Blick auf Vadians historische Arbeit über die Frühgeschichte des Klosters St. Gallen und zeigt, mit welchen Problemen sich Vadian konfrontiert sah, und wie er ihnen bei-

zukommen versuchte. In einem nicht gerade eingängig strukturierten Beitrag wendet sich Renate Frohne dem schwierigen Feld der Etymologien in Vadians Scholien zum Werk «De chorographia» des Pomponius Mela zu. Im Gegensatz zu seinen in deutscher Sprache verfassten Chroniken begnügte sich Vadian hier nicht mit der bloßen Wiedergabe von früheren etymologischen Erklärungen, sondern behandelt sie mehr oder weniger ausführlich und versucht sie damit für den Leser nachvollziehbar zu machen, wenn Vadian auch eine gewisse Oberflächlichkeit anzulasten ist. Benedikt Zäch widmet sich der Numismatik, ein Gebiet, mit dem sich Vadian nicht intensiv und auch nicht systematisch beschäftigt zu haben scheint. Gleichwohl kann Zäch Vadians Lektüre von Guillaume Budés grundlegender Arbeit «De asse et partibus eius» nachweisen. Zudem hatte sich Vadian als Bürgermeister mit praktischen Fragen der Münzpolitik auseinandersetzen, während ab den 1530er Jahren Münzfunde und die Münzgeschichte auch als historische Quellen in sein Bewusstsein traten. Bezüglich der Archäo-

logie im engeren Sinne konstatiert Martin Peter Schindler bei Vadian nur ein geringes Interesse, obwohl er auch Beobachtungen archäologischer Art in seine Darstellung einbaute, worunter sich auch eigentliche Fundmeldungen befinden. Abschließend zieht Christian Sieber in sehr kompetenter Art und Weise die Linien weiter und wagt auf der Grundlage der in diesem Sammelband präsentierten Ergebnisse einen Vergleich des Geschichtsschreibers Vadian mit Ägidius Tschudi und Heinrich Bullinger. Es ist zu wünschen, dass dieser gelungene Band mit seiner thematischen Fokussierung und in seiner interdisziplinären Ausrichtung gleichsam als Modell für die Erforschung von weiteren Aspekten von Vadians Leben und Werk dienen wird, denn der St. Galler Reformator und Bürgermeister hat der Wissenschaft noch viel zu bieten! Lob gebührt dem Herausgeber und dem Verlag für das schöne Layout des Bandes und die gelungene Typographie, die jedem Bücherliebhaber das Herz höher schlagen lässt.

Christian Moser, Zürich

Peter Martyr Vermigli, Commentary on Aristotle's Nichomachean Ethics, edited by Emidio Campi and Joseph C. McLelland; introduction and annotations by Joseph C. McLelland; translated by Kenneth Austin, Stephen Beall, and Leszek Wysocki (Peter Martyr Vermigli Library, vol. 9; Sixteenth Century Essays and Studies vol. 73; Kirksville Missouri 2006); ISBN 1 931112 55 X; pp. xxxii + 438; indices.

This volume offers an English translation of Peter Martyr Vermigli's lectures on Aristotle's *Ethica Nichomachea*, given at Strasbourg on his return from Oxford in October 1553. By the time Vermigli

left for Zurich in July 1556, he had covered only Books 1 (Happiness) and 2 (Virtue) and the initial chapters of Book 3 (Will), and the commentary was never completed. On Vermigli's death in 1562, his colleagues published the extant notes – some in his own hand and some in a student's – appointing Giulio Santerenziano as editor. The work appeared in Zurich in 1563. Vermigli's commentary offers an excellent example of the reception of Aristotelian thought in reforming circles during the sixteenth century. Charles Lohr has noted that the number of Latin commentaries on Aristotelian works composed between 1450 and 1650 exceeds that of the entire preceding mil-